Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 495. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 18. Juli 1889.

Die französische Parlaments-Session.

Berlin, 17. Juli.

Die Verhandlungen der französischen Kammer und des Senats, die ohnehin unerquicklich genug waren, sind mit einem ganz besonderen Mißklange beendigt worden, der füglich hätte vermieden werden können. Nachdem die Kammer schon officiell geschlossen war, wollte die Regierung den Senat im Widerspruche mit den Bestimmungen der Verfassung noch einige Stunden forttagen lassen, und da dieser sich weigerte, ist eine Vorlage, an welcher der Regierung viel gelegen war, unerledigt geblieben.

Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß nur die Ausstellung in den letzten Wochen Paris davor geschützt hat, der Schauplatz gewaltthätiger Scenen zu werden. Nicht daß man sich gerade vor den vielen Fremden geschämt hätte, die Zeugen der ganz unerhörten Scenen wurden, die sich innerhalb und außerhalb der Kammer abgespielt haben, aber man hat das Gefühl, daß die auf die Ausstellung verwendeten Kosten sich erst bezahlt machen müssen, bevor man sich den Luxus eines Crawalls gestatten darf, und daß man den anwesenden Fremden darum wenigstens das Gefühl nicht rauben darf, daß sie für ihre Sicherheit in Paris nichts zu fürchten haben.

Es ist kaum mehr möglich, den Gedanken zu unterdrücken, daß Frankreich einer Katastrophe entgegengeht. Die Republik des 4. September hat sich länger erhalten, als irgend eine Staatsform des letzten Jahrhunderts. Dem Julikönigthum fehlten 5 Monate, um es auf achtzehn Jahre zu bringen, dem zweiten Kaiserreich 4 Monate. Das erste Kaiserreich, selbst wenn man den Beginn desselben schon auf den 18. Brumaire setzt, hat nicht einmal 16 Jahre gedauert, die Restauration nur 15 Jahre. Die dritte Republik wird in sechs Wochen ihr neunzehntes Jahr beendigen, aber es sieht aus, als wäre damit auch ihre Kraft erschöpft.

Die boulangistische Bewegung ist im Zunehmen, darüber kann man sich keiner Täuschung hingeben. Der Satz, daß die Lächerlichkeit tödtet, hat in Frankreich seine Geltung vollständig verloren. Weder seine blaue Brille, noch seine Mißerfolge, die er, der General, einer Civilperson gegenüber im Zweikampf erlitten, noch endlich seine unzeitige Flucht in das Ausland haben dem Ansehen dieses Prätendenten Abbruch gethan, ohne daß man sagen könnte, worauf dieses Ansehen beruht. Aus allen Reden, die Boulanger gehalten, ist schlechthin nicht zu entnehmen, worin sein Programm besteht. Hätte er bestimmte Vorschläge darüber zu machen, in welcher Weise die Einrichtungen Frankreichs abgeändert werden sollen, so wäre der gewiesene Weg der, daß er im Parlament geblieben wäre und seine Ansichten vertreten hätte, oder daß er seine Anhänger veranlaßt hätte, seine Anschauungen in bestimmt formulirten Vorschlägen zu vertreten. In Frankreich ist es nicht möglich, daß sich ein Abgeordneter gegen den Willen seiner Wähler länger als sieben Jahre, und ebenso unmöglich, daß sich ein Präsident oder ein Minister gegen die Majorität der Kammer auch nur eine Stunde behauptet. Einem Manne, der weiß, was er selbst will und was das Volk will, ist der Weg vollkommen geebnet.

Boulanger beschränkt sich darauf, die Regierung zu schmähen und seine Person herauszustreichen, und dem französischen Volke scheint ein Politiker, der seine Aufgabe so auffaßt, eben recht zu sein. Die herrschende Regierung scheint nicht einmal der Pariser Straßenpolizei sicher zu sein, um Aufstandsversuchen mit Nachdruck entgegentreten zu können.

Politische Uebersicht.

Breslau, 18. Juli.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Halberstadt kommt es, wie telegraphisch gemeldet, zur Stichwahl zwischen dem conservativen Bürgermeister a. D. John und dem nationalliberalen Stadtrath Weber. Ersterer erhielt 5454, letzterer 5004 Stimmen; im Jahre 1887 erhielt der Cartellcandidat 21 481 Stimmen; es ergiebt sich mithin bei der jetzigen Wahl ein Rückgang von ca. 10 000 Stimmen für die Cartellparteien. Der deutschfreisinnige Candidat erhielt diesmal 1659, vor zwei Jahren 139 Stimmen.

Die Repressalien gegen die Schweiz scheinen wieder rückgängig gemacht zu werden. Der „Neuen Züricher Ztg." wird aus Lindau geschrieben, daß die scharfe Grenzcontrole nur wenige Tage angedauert und seit Freitag wieder aufgehört habe. Jetzt habe man sich wieder der coulanten Behandlung von Seiten der deutschen Zollwächter zu erfreuen wie früher. Die „Konstanzer Ztg." und die „Straßb. Post" behaupten, es habe sich lediglich um Aenderungen der baierischen und würtembergischen Verwaltungen gegen den Schmuggel zollpflichtiger Gegenstände und verbotener Schriften gehandelt. Diese Erklärung erscheint wenig zutreffend. Jedenfalls ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Maßregeln, die allseitige Unzufriedenheit erregten, schleunigst beseitigt wurden.

Minister v. Maybach hatte vor Kurzem eine Dankadresse des hessischen Vereins für wirthschaftliche Interessen erhalten. Hierauf antwortete der Minister in einem Schreiben, in welchem er dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck giebt, daß es den Maßnahmen der Staatseisenbahnverwaltung auch weiterhin gelingen werde, die wirthschaftschaftliche Entwicklung dort kräftigst zu fördern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", welche dieses Antwortschreiben des Eisenbahnministers veröffentlicht, nimmt denselben abermals in Schutz gegen gewisse Angriffe, welche gegen seine Verwaltung gerichtet waren. In diesen Angriffen war auch die österreichische Kaiser Ferdinand-Nordbahn als Muster aufgestellt und deren Kohlentarife als beschämend für die preußischen Staatsbahnen bezeichnet. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" weist dem gegenüber darauf hin, daß selbst bei dem gegenwärtigen Coursstande der österreichischen Valuta bis zu einer Entfernung von 200 Kilometern der österreichische Kohlenausnahmetarif theurer als der normale Kohlentarif der preußischen Staatsbahnen ist. Gleichzeitig hebt das genannte Blatt hervor, daß daneben auf den preußischen Staatsbahnen mit wichtigen entlegenen Absatzgebieten ermäßigte Ausnahmetarife bestehen, durch welche auch auf weitere Entfernungen hin die österreichischen Sätze zum Theil recht erheblich unterboten werden. An einzelnen Zahlen weist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" alsdann weiter die gegen den Minister erhobenen Beschuldigungen zurück.

Die Kreuz-Zeitung kommt auf die Angriffe der „Köln. Ztg." gegen Herrn von Maybach zurück und giebt dafür folgende für das rheinische Blatt wenig schmeichelhafte Erklärung:

> Wir möchten auf die Thatsache hinweisen, daß in der „Köln. Ztg." wie in dem Blatte des Herrn Schweinburg die Zweiseelen-Theorie in geschickter Weise auf die Praxis übertragen ist. Beide Blätter verstehen es, zwei Herren zu dienen: der Staatsregierung und dem Geldsack. Das Blatt des Herrn Schweinburg ist officiöses Organ und gleichzeitig Organ des „Centralverbandes deutscher Industrieller", einer ausgesprochenen Interessengemeinschaft, deren Ziele sich lediglich in der Zollfrage mit denen der Regierung decken. Und ebenso ist die „Köln. Ztg." officiöses Organ und gleichzeitig, wenn auch nicht in ausgesprochener Weise, Organ eben derselben rheinisch-westfälischen Großindustriellen, die sich in dem erwähnten „Centralverbande" so einheitlich organisirt haben. Diese Verbindung datirt aus jener Zeit, als die damals freihändlerische „Köln. Ztg." sich durch den Plan eines mit großen Mitteln anzulegenden journalistischen Concurrenz-Unternehmens bedroht sah und in Folge dessen in der Zollfrage „einlenkte". Aus diesem zwiespältigen „Dienstbarsein" resultirt für den Leser jener Blätter der angenehme Zustand, daß er nie recht weiß, ob die Regierung spricht oder die Großindustrie; das gegenwärtige Grollen der „Köln. Ztg." gegen Herrn von Maybach ist jedoch lediglich das Murren der letzteren. Die Herren in Köln und Umgegend, die in dem bekannten „Kölner Klüngel" ein so beschauliches Millionär-Dasein führen, sind mit ihren jährlichen Einkünften von einigen hunderttausend Mark nicht zufrieden und möchten deshalb gern einen der Ihren, „einen Mann der Praxis", wie es euphemistisch heißt, auf die Sella curulis des Eisenbahnministers setzen.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. [Tages-Chronik.] Zum Rücktritt des Herrn v. Treitschke von der Redaction der „Preußischen Jahrbücher" bemerken die „Akademischen Blätter" u. A.: „Dem aufmerksamen Beobachter war es schon lange nicht entgangen, daß Geheimrath v. Treitschke sich von den „Jahrbüchern" zurückzog und mehr für andere Zeitschriften, so für die neugegründeten, von Professor Koser herausgegebenen „Forschungen zur brandenburg-preußischen Geschichte" arbeitete. Im Zusammenhang mit dem Rücktritt Prof. v. Treitschkes steht die Mitarbeiterschaft des Geheimen Raths Constantin Rößler, der zu Beginn des Frühjahrs plötzlich aufhörte, die „politische Correspondenz" in den „Jahrbüchern" zu schreiben, der sie indeß jetzt mit einem Male wieder aufgenommen hat." Das Aufhören der Mitarbeiterschaft Rößlers im Frühjahr war, wie das „Volk" hört, auf den Einspruch Treitschkes zurückzuführen und erfolgte nach der Veröffentlichung der bekannten Broschüre Constantin Rößlers: „Die Vorgänge der inneren Politik seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II."

Zu den Vorgängen auf der Zeche Dahlbusch bringt die „Rhein.-Westf. Ztg." folgende Mittheilung:

> Gelsenkirchen, 16. Juli. Auf Zeche „Dahlbusch" ist heute die Arbeit niedergelegt worden. Nachdem der Delegirte Kampmann, eine höchst mißliebige Persönlichkeit, welcher sich wiederholt in ungebührlicher Weise gegen den Betriebsführer benommen hatte, heute seine Entlassung erhalten, ist die Belegschaft zur Nachmittagsschicht nicht angefahren. Es arbeiten heute auf Schacht I 20, auf Schacht II 55 und auf den Schächten III und IV zusammen nur 16 Mann in der Erde. Kampmann hatte schon vor zwei Wochen wegen fortgesetzten passiven Widerstandes gegen die Arbeitsordnung abgelegt werden sollen. Durch das inständige Bitten der Belegschaft hatte sich die Zechenverwaltung indessen bereit erklärt, ihn noch fernerhin bei der Arbeit zu belassen, stellte aber die Bedingung, daß er sich fortan ruhig verhalten müsse und sich keinerlei neuer Ausschreitungen gegen die Verwaltung schuldig machen dürfe. Trotzdem hat sich Kampmann in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Belegschaft öffentlich in so gehässiger Weise gegen seine directen Vorgesetzten geäußert, daß der überwachende Polizeibeamte ihn unterbrach mit der Erklärung, wenn er so weiter rede, werde die Versammlung aufgelöst werden. Es ist klar, daß ein solches friedenstörendes und die Autorität untergrabendes Element nicht weiter geduldet werden dürfe.

Die „Rhein.-Westf. Ztg." ist das Organ der Grubenbesitzer; ihre Angaben müssen daher mit großer Vorsicht aufgenommen werden.

Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages des berühmten Volkswirthschaftslehrers Friedrich List findet in Reutlingen am 5., 6. und 7. August eine Festfeier statt.

[Von dem Verein der Spiritusfabrikanten Deutschlands] ist an den Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Handelsminister folgende Petition, betreffend die Ausfuhrprämien, gerichtet worden:

> Nachdem durch die soeben vollzogene Abänderung des Spirituskonsumsteuer-Gesetzes in Spanien dieses Land wieder in den Stand gesetzt ist, mit der Einfuhr von Sprit in nächster Zeit zu beginnen, scheint die Betheiligung Deutschlands an diesem Verkehr leider in Frage zu stehen, oder wenigstens nur geringe Ausdehnung anzunehmen, weil der Mitbewerb anderer producirender Länder, insbesondere Oesterreich-Ungarns, zu erwarten ist, welches letztere, gemäß des dort seit dem 1. September vorigen Jahres in Kraft getretenen Steuergesetzes, eine Ausfuhrprämie von 5 Fl. pro Hektoliter Spiritus gewährt und dadurch trotz des mäßigen Preisstandes unseres nicht contingentirten Spiritus zur Zeit in der Lage ist, um ca. 5 Pesetas pro Hektoliter billiger als Deutschland nach Spanien zu verkaufen. Diese Concurrenz hat uns in der letzten Campagne bereits die Ausfuhr nach der Schweiz fast unmöglich gemacht und deckt auch den Bedarf Italiens. Es ist außer Zweifel, daß Deutschland nach wie vor bei dem verringerten Verbrauch im Inlande sowohl im Interesse der Landwirthschaft, als in dem des Spritgewerbes auf die Spritausfuhr angewiesen ist. Wir fürchten aber, daß, wenn die österreichische Ausfuhrprämie von 5 Fl. weiter in Kraft bleibt, die deutsche Spritausfuhr unmöglich oder nur bei einem Preisstande zu erwarten sein wird, welcher selbst bei billigen Kartoffelpreisen die Spirituserzeugung fast verbietet. Wenn nicht auch deutscherseits im Wege der Gesetzgebung die Gewährung

---

Evas Roman.

Von **H. Abt.** [23]

Er hatte sich eine Cigarre genommen und zündete dieselbe nun wie in der Zerstreuung mit dem zusammengeknitterten Billet an. Eva sah ihm dabei sanft, mit stiller Miene zu.

Er lachte auf. „Ach, der verhängnißvolle Brief! Nun ist er unvorsichtigerweise vernichtet, bevor Dein armes Herz seine volle Ruhe hat. Der Unglücksbrief! Zwei Zeilen, — eine Aufforderung zu außerordentlicher Berathung im Verein für Alterthumskunde, — bist Du nun beruhigt, überzeugt?"

Sie lächelte ernst. „Du brauchst nicht viel zu reden, um mich zu überzeugen; ich glaube Deinem geringsten Worte."

Etwa eine Stunde später war er ausgegangen. Wie gewöhnlich hatte ihm Eva vom Fenster aus nachgeblickt. Wie stolz er dahinschritt, wie männlich er den Kopf trug! Wer konnte wohl ein besserer Schutz und Halt sein als er? Wer auf der weiten Welt war eines besseren Vertrauens würdig? Doch aber ging sie seufzend vom Fenster zurück. Warum war sie ihm nicht ebenbürtiger? Warum konnte sie nicht jeden Gedanken, jede kleinste Verdrießlichkeit mit ihm theilen, von ihm nehmen? Warum schien sie ihm so wenig das starke Weib, daß er, um sie nicht zu quälen, ihr verheimlichte, was ihm doch Qual machte? Sie hatte sich auf den Platz gesetzt, auf dem er vorhin gesessen, und achtlos spielten ihre Finger mit dem noch gefüllten Aschenbecher. Daneben lag ein kleines, angekohltes Stückchen Papier; ebenso achtlos drehte sie es zwischen den Fingern hin und her, dann fielen ihre Augen darauf, halb gedankenlos buchstabirte sie auf dem gebräunten Papier ein Wort, dann flog es wie ein plötzlicher Fieberfrost über sie, und sie las noch einmal laut das Wort — Sina.

Sina — der Name, den er im Traume gerufen, — ein Frauenname mußte es sein, und von ihr, von Sina war das Billet gekommen; um Gottes Barmherzigkeit willen, was bedeutete das? Fing denn nicht plötzlich das Weltgebäude in seinen Fugen zu wanken an? Nicht von dem Alterthumsverein, von Sina kam ihm der Brief, der ihn rief. Er hatte gelogen und sie geküßt dabei! Gelogen mit diesem ernsthaft ehrlichen Gesicht, — er — ihr Gott — ihr starker Fels. Nein, nein, nein! Sina, — ein fremdes Wort, vielleicht von Sinai, etwas wie ein Vereinszeichen, der Alterthumsverein, — nicht gelogen, — denn wäre es eine Lüge gewesen, so war es auch ein Betrug. Nein! Allgütiger Vater im Himmel, nein!

„Herr Graf Solden," meldete der Diener.

„Nein!" wollte sie schreien, aber sie brachte keinen Laut aus der Kehle. Nur die Hand erhob sie hastig, doch der Diener nahm, was eine Abwehr sein sollte, als einladenden Wink und öffnete weit die Thür dem Grafen. Der vertraute Hausfreund genoß das Vorrecht, im Zimmer der Hausfrau empfangen zu werden.

Während Solden sie sehr wortreich begrüßte, gelang es der jungen Frau, wenigstens äußerlich ihre furchtbare Erregung zu beherrschen, so daß sie ruhig zu hören und ab und zu ein Wort zu erwidern vermochte, als der Graf von dem gestrigen Theaterabend zu plaudern begann.

„Das Stück wird heute wiederholt, und Sie müssen unbedingt hingehen und sich den Schlußact ansehen, der erst die Krone des ganzen ist. Die Romala war hinreißend großartig, obgleich ihre Schönheit nicht mein Genre ist; denn ich liebe zumeist bei der Frau das blumenhaft Anmuthige, Duftige; aber ich muß doch gestehen, sie ist ein einziges Weib, und wehe dem Unvorsichtigen, der ihr einmal zu tief in die Augen geschaut, er ist wie der arme Tannhäuser in Frau Venus' Bann und kommt ewiglich nimmer los; denn gegen die poetische Geschichte vom dürren Stecken, der wieder zu grünen beginnt, opponieren meine gediegenen botanischen Kenntnisse. Es sollen heute schon einige bedenkliche Erkrankungen am Romalafieber ausgebrochen sein; die ausgegebene Parole, wobei heute halb und morgen unbedingt ganz Berlin schwört, lautet: Sina Romala!"

„Sina!" Wie ein Schrei kam es von Evas Lippen.

Der Graf bemerkte es scheinbar nicht und nickte ruhig. „Ja, Abkürzung von Euphrosina, — macht sich besser so, — Sina Romala hat einen vollen, aparten Klang. Aber was ist Ihnen, gnädige Frau?" sprang er jetzt empor. „Sie sind todtenblaß, Sie zittern, — schwanken, — um des Himmels Willen, was ist Ihnen geschehen?"

„Nichts!" preßte sie hervor und krampfte die Hände ineinander. „Nichts!" wiederholte sie fast schreiend, da des Grafen Arme sich wie stützend um sie legten. „Lassen Sie mich! Gehen Sie!"

Er sah sie mit ernstem Vorwurf an. „So schickt man einen Freund nicht fort, wenn man Kummer hat."

„Kummer?!" Wie ein verzweifeltes Auflachen klang es. „Wer sagt Ihnen, daß ich Kummer habe?"

„Wer?" wiederholte er und sah ihr fest in die Augen. „Ihr Zittern, Ihre Blässe, Ihr verstörter Blick!"

Sie zwang sich mit übermenschlicher Kraft, ruhig da zu stehen, ruhig zu sprechen.

„Mir ist unwohl geworden. Gehen Sie, Graf, ich bitte Sie darum!"

Er beugte sich tief vor ihr und küßte ihre eisig kalte Hand.

„Eva, vergessen Sie nicht, daß ich Ihr treuester, ergebenster Freund bin."

Sie riß ihre Hand zurück. „Gehen Sie!" schrie sie beinahe wild.

Er ging. „Welche Leidenschaft in dieser stillen Frau!" sagte er sich draußen. „Wer hätte das gedacht! Doch, woher ist sie bereits so instruirt? Wäre Wolf vielleicht der Esel gewesen, ihr vor der Hochzeit die Sünden seiner Vergangenheit zu beichten, und sie sieht nun mit Schrecken die Gespenster wiederkehren?

Im Zimmer war Eva niedergesunken, und den Kopf in die Divanpolster gewühlt, wimmerte sie:

„Sina, Sina, — o mein Glück, mein Glück und mein Herz, — mein armes Herz!"

XI.

Schon in der Frühe des Morgens waren der über Nacht berühmt gewordenen Schauspielerin Romala zahlreiche Huldigungen in Form kostbarer Blumenspenden zugesandt worden; doch die Empfängerin hatte kein Auge für all' die duftige Pracht und noch weniger für die Karten mit schwerwiegenden und hochtönenden Namen, die sich bescheiden zwischen den Blüthen verbargen. Zornig fast hatte sie den ganzen Blumenflor, den die Zofe kunstgerecht auf einem Tische aufgebaut hatte, zusammengeschoben, so daß ein Korb voll herrlicher Rosen zu Boden fiel, und sie beachtete es nicht, da sie fieberhaft erregt im Zimmer hin und her schritt, ob sie die schönen Blüthen mit Füßen trat.

Sina Romala brauchte nicht das Licht der Rampen, nicht den Rahmen der Bühne, um hinreißend schön zu sein; fast war sie schöner noch am Tage, der die edle Feinheit ihres Gesichts in ihrer ganzen, klaren Vollkommenheit schauen ließ. Sie war völlig schmucklos, fast nachlässig gekleidet, aber wie saß das schwarze Atlasgewand an der herrlichen Gestalt, wie leuchteten die weißen Arme aus den zurückfallenden Aermeln. Das rothgoldene Haar war im Nacken zu einem einfachen Knoten aufgesteckt, der mit seiner Wucht das Haupt rückwärts zu ziehen schien. (Fortsetzung folgt.)

einer ähnlichen Ausfuhrprämie in Aussicht genommen werden kann, erscheint uns die Aufhebung derselben bei den übrigen ausführenden Ländern als das einzige Mittel, die deutsche Spritausfuhr zu heben und dem Sinken der Preise Einhalt zu thun. Rumänien, welches seither die größte Ausfuhrprämie gewährte, ist bereits zu der Ueberzeugung gelangt, daß solche Maßnahmen der Spiritus-Industrie verderblich sind, und hat die erstere aufgehoben. Wir glauben daß auch Rußland zu der gleichen Einsicht gelangen wird. Die Concurrenz dieses Landes bei der Spritausfuhr ist aber nur vorübergehend eine empfindliche gewesen, weil die Spritindustrie dort noch wenig entwickelt, der Absatz vielmehr hauptsächlich durch Vermittlung Hamburgs und Carlshams und vertheuert durch den Transport und die Spesen erfolgt; außerdem hat die Spritproduction in Rußland eine bedeutende Verringerung erfahren, weil die Ausfuhr trotz der Prämie nicht mehr lohnend ist. In der That ist die russische Spritausfuhr in dem letzten Jahre namhaft zurückgegangen, diejenige Oesterreichs erheblich gestiegen. Wir sind überzeugt, daß die Deutsche Spritindustrie, welche im Ausland durch langjährige Bemühungen und vermöge ihrer hervorragenden Leistungsfähigkeit am besten eingeführt ist, das Spritgeschäft zunächst in Spanien wieder vollständig an sich ziehen könnte, wenn sie in der Lage wäre, durch eine ähnliche Ausfuhrprämie mit Oesterreich in Wettbewerb zu treten. Deutschland ist viel eher als Oesterreich im Stande, eine solche zu gewähren, weil die Branntweinsteuer große Einnahmen ergiebt, während dieselben in Oesterreich-Ungarn hinter den an diese Reform geknüpften Erwartungen erheblich zurückgeblieben sind. Angesichts dieser Lage dürfte Oesterreich wohl zu der Ueberzeugung gebracht werden können, daß es besser sei, die Ausfuhrprämie aufzuheben, welche ohnehin auf den Preisstand des Spiritus dort fortdauernd von der ungünstigsten Wirkung gewesen ist. Unsere gehorsamste Bitte an Ew. Durchlaucht richtet sich daher dahin, mit Oesterreich-Ungarn wegen Aufhebung der Ausfuhr-Prämien für Sprit in Verhandlung treten, beziehentlich eine allgemeine Vereinbarung wegen Aufhebung der Ausfuhrprämien für Spiritus in ähnlicher Weise wie dies bei Zucker beabsichtigt ist, in Erwägung ziehen zu wollen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Ew. Durchlaucht zur Förderung eines der hervorragendsten landwirthschaftlichen Gewerbe uns eine hochgeneigte Berücksichtigung unserer Wünsche nicht versagen wird. . . .

Frankreich.

[Die Anklageschrift gegen Boulanger] beginnt nach einer Depesche der „N. Fr. Pr." folgendermaßen:

Georg Ernst Jean Marie Boulanger, geboren zu Rennes am 29. April 1837, General in Pension, unbescholten, flüchtig. Am 16. April 1882 wurde Boulanger zum Brigade-General und Director der Infanterie im Kriegsministerium ernannt. Schon damals legte er einen excessiven Ehrgeiz an den Tag. Vor Allem suchte er Popularität zu erlangen. Er schrieb selbst oder ließ populäre Biographien, versehen mit seinem Reiterporträt, schreiben und verlangte durch geheime Agenten von der militärischen Druckerei die Verbreitung dieser Schrift in der Armee. Zugleich unterhielt Boulanger Verbindung mit Leuten aus allen Parteien. Er versicherte sich der Unterstützung von zweifelhaften Personen und nahm die Haltung eines politischen Generals an. 1884 wurde Boulanger Divisions-General und Commandant der Division in Tunis. Hier verfolgte Boulanger im Geheimen seine Pläne weiter. Die Untersuchung ergab seine Beziehungen mit verschiedenen geheimen Agenten. In Tunis erwies ihm ein altes Weib, seine ehemalige Maitresse, die gerade in St. Lazare eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe wegen Betruges abgebüßt hatte, diese Dienste, in Paris war es ein sogenannter, dreimal wegen Betruges abgestrafter Journalist, welcher ihm als geheimer Agent diente. Der Letztere war von Boulanger beauftragt worden, gegen den französischen General-Residenten in Tunis Angriffe zu richten. Boulanger selbst schrieb die heftigsten Artikel, die in Paris publicirt wurden. Da Geldmangel eintrat, wurde zu den unsaubersten Mitteln gegriffen; er und sein Agent kamen überein, ein Bestechungsgeld in der Höhe von 210000 Francs zu theilen, wenn in der Armee eine gewisse Sorte von Kaffee eingeführt werden würde. Andererseits unterstützte er mit seinem Titel und Rang die Geschäfte eines Epauletten-Händlers gegen 20 Centimes Entgelt für jedes Paar Epauletten, das abgesetzt wurde; die saisirte Correspondenz liefert hierfür den Zeugenbeweis. Als Boulanger nach Paris berufen wurde, setzte er seine Minirarbeit fort. Man sieht ihn in der politischen Welt, und er ist gleichzeitig bemüht, sich in der Armee Partisane zu schaffen. Im Jahre 1886 wurde Boulanger Kriegsminister. Von diesem Augenblicke arbeitet er resolut auf sein Ziel los. Er macht in ganz Frankreich eine zügellose Propaganda. Die Acten enthalten vierundvierzig verschiedene Porträts von ihm. Davon sind sechzehn mit wahren Legenden ausgestattet und zum Gebrauche für die niedrigen Volksklassen bestimmt. Auf einem Bilde ist er unter einem Baldachin dargestellt, welcher die Attribute der Souveränetät zeigt, darunter ist der bezeichnende Titel zu lesen: „Boulanger, Protector." Viele dieser Porträts wurden in Wandsbeck in Deutschland hergestellt. Die Journale machen Boulanger eine beispiellose Reclame. Während siebzehn Monate subventionirte er seine Blätter mit 242 693 Francs. Seine früheren Agenten verließen ihn nicht, und es gesellten sich neue hinzu, so ein Mann, der wegen öffentlicher Unsittlichkeit, und einer, der zuerst auf Andringen Boulangers unter seinem Ministerium selbst zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist. Seine Maitressen hatten die Aufgabe, Zusammenkünfte zwischen dem General und gewissen Persönlichkeiten zu vermitteln.

Im Jahre 1887 fiel Boulanger als Minister. Seine geheimen Agenten eröffneten eine Campagne, um die Berufung des Generals zum Ministerpräsidenten durchzusetzen. Man suchte dem Volke die Idee beizubringen, daß Boulanger das Monopol des Patriotismus habe, und die Regierung wurde durch eine große Menge von anonymen Zuschriften bedroht. An alle Jene, welche gegen die Entlassung Boulanger's protestirten, schickte Boulanger warme Dankbriefe. Während der siebzehn Monate seiner Thätigkeit als Kriegsminister beging er die bedenklichsten Unregelmäßigkeiten, indem er aus dem Fonds des Kriegsministeriums Gelder für seinen Privatgebrauch oder für seine Propaganda entnahm. Er entlehnte zu diesem Zwecke Gelder sowohl dem geheimen Fonds wie dem Reservefonds. Aus letzterem entnahm er 279 000 Francs unter der Form eines Darlehens. Er gab dem Cercle militaire 140 000 Francs. Dieser Verein sollte aber für ihn als Werkzeug seiner politischen Propaganda dienen. Noch einen Tag vor seinem Abgange aus dem Ministerium entfremdete er 30 000 Francs, den Rest gab er in den Geheimfonds. Die wichtigsten und die größte Sorgfalt erfordernden Dienste wurden vernachlässigt und die Ausgaben dafür verringert. Dagegen erlegte Boulanger bei verschiedenen Notaren 60 000 Francs, um eine Verlassenschaftsschuld zu bezahlen. Er gab für die Tapezierung von zwei Wohnungen 12 000 Francs aus u. s. w. Diese, sowie die Kaffee- und Epauletten-Affaire sind nicht durch den Staatsgerichtshof, sondern vor einer anderen Jurisdiction zu beurtheilen.

Boulanger entnahm den Kassen ferner 242 693 Francs unter dem Titel für Subvention der Presse. Dieses Geld wurde aber nicht verausgabt, um gewisse militärische Fragen beleuchten zu lassen, wie das zu anderen Zeiten geschah, sondern nur zu seiner persönlichen Verherrlichung und für die politische Propaganda zu seinen Gunsten. Vier Monate nach seinem Abgange von der Regierung ließ er eine Rechtfertigungsnote voll Unrichtigkeiten veröffentlichen; er schrieb sogar, um ein Absolutorium zu erhalten, einen Brief an den Präsidenten der Republik, schickte denselben aber nicht ab. Man bot ihm ein Commando an. Unter dem Vorwande, daß er seine Privat-Angelegenheiten ordnen müsse, lehnte er dies jedoch ab. Ein autorisirter Zeuge erklärt die Situation Boulangers um jene Zeit folgendermaßen: Der General empfing im Louvre-Hotel eine große Anzahl von Personen und ritt täglich, begleitet von einer Anzahl von Stabsoffizieren, in das Bois du Boulogne. Die Regierung forderte von dem Kriegsminister die Absendung des Generals in die Provinz, worauf Boulanger sich als Exilirten darstellen ließ. Der „Intransigeant" bezeichnet seine Versetzung in die Provinz sogar als Deportation. Von diesem Augenblicke an war das Complot reif, und von da an treten auch seine ehemaligen Schulkameraden Dillon und Rochefort in Action. Dillon ließ sich Graf nennen. Im Jahre 1868 hatte Dillon viele Schulden. Seine militärische Conduite-Liste enthält folgende Bemerkung: „Ein Offizier, der nicht zu behalten ist. Er erschien nie beim Regiment." Dillon bereicherte sich durch eine Heirath. Henri Rochefort ist hinlänglich bekannt. Er erhielt 10 000 Francs für sein Blatt aus der Complotkasse. Das Complot hatte den Zweck, die gegenwärtige Regierungsform zu vernichten. Boulanger umgab sich blos mit Feinden der Republik, verkehrte mit Prinzen und ihren ersten Vertrauten. In Allianz mit ihm waren auch die Anarchisten Morphy, Soudey und Andere; diese waren seine Lieutenants. Boulanger empfing Geld aus dem Auslande. Sein Ziel war, dem Lande seine Dictatur mit dem provisorischen Titel „Consul auf Lebensdauer" aufzudrängen. Er suchte in Erfahrung zu bringen, wie gewisse fremde Cabinette seine Erhebung aufnehmen würden. Er dankte jenen Personen, welche ihm den Vorschlag machten, einen Staatsstreich auszuführen, und dankte auch jenen Geistlichen, die ihm schrieben: „Wir sind Ihre treuen Untergebenen." Am 28. Mai erschienen Banden vor dem Theater der Bouffes und riefen; „Hoch Boulanger!" Am 31. Mai fand ein Aufstand vor dem Cercle militaire statt. Mehrere Colonnen zogen gegen das Elysée unter den Rufen: „Hoch Boulanger!" und „Ins Elysée!" Man mußte Cavallerie vor der Kammer massiren und die Staatsgebäude durch starke Truppenabtheilungen besetzen lassen.

Am 22. Juni fanden Unruhen auf dem linken Ufer der Seine im Quartier Latin statt. Der Angeklagte lehnte dafür die Verantwortlichkeit ab. Wenn er, sagte er, einen Gewaltstreich machen wollte, so hätte er dies zu der Zeit machen können, als er Kriegsminister war. Als er Kriegsminister war, bereitete er ja sein Emporkommen vor. Zu diesem Zwecke mußte er aber vor Allem das Commando über die Truppen von Paris erlangen. General Saussier, der loyalste und unbestechlichste Hüter des Gesetzes, mußte entfernt werden. Boulanger machte auch einen Versuch hierzu, aber es gelang ihm nicht. Außerdem dachte er, Grévy werde nicht lange leben. Als er aber im Monate Mai gewahr wurde, daß diese Wege ihm verschlossen seien, trat er aus seiner Reserve heraus. Es wurden Straßenscandale arrangirt, um zu erkennen, wie es mit der Polizei stehe. Dann ging man zu den bereits charakterisirten Attentatsfacten über. Am 8. Juli sollte Boulanger nach Clermont-Ferrand abreisen. Rochefort wiegelte die Massen auf, um die Abreise Boulangers zu verhindern. Es wurde die Parole ausgegeben. 15 000 Menschen escortirten Boulanger vom Louvre-Hotel aus und 20 000 Menschen waren auf dem Bahnhofe versammelt. Thüren und Fenster wurden zertrümmert, und man schrie: „Er wird nicht abreisen! Ins Elysée!" Der General that nichts, um diese Emeute zu verhindern. Von dem Fenster eines Bierhauses gab ein Fremder mit dem Hute, den er auf einem Stocke hielt, das Zeichen. Sofort stürmte die Menge vorwärts. Als endlich Boulanger abreiste, schrie die Menge: „Ins Elysée! Nieder mit Grévy! Wir wollen Boulanger haben!" Der General hatte auf die Unterstützung der Anarchisten gerechnet, diese sind aber nicht gekommen. Als schließlich die Polizei eintraf, war Boulanger's Niederlage entschieden. Der Stationsvorstand beschwor Boulanger, in diesem Moment abzureisen. Ein Freund rieth ihm dasselbe. Der General fürchtete die Verhaftung. Jetzt erst bestieg er rasch die Maschine und verschwand. Seine Anhänger riefen: „Am 14. Juli wird neuerdings angefangen werden!" Boulanger glaubte, in der Armee herrsche Disciplinlosigkeit. Man versuchte durch viel Lärm die Truppen zum Abfall zu verführen. Generale wurden beschimpft und Steine gegen die Mitglieder der Regierung geschleudert. Wenn der Kriegsminister den Truppen nicht den Befehl gab, vorzugehen, so unterblieb dies nur, weil hinter den Meuterern sich Weiber und Kinder befanden. Ein Regiment wurde umzingelt, und die Meuterer trachteten, dasselbe auseinander zu sprengen. Dieser Angriff mißlang, aber Abends bildeten die Meuterer eine Colonne von 2000 Mann, um gegen das Elysée vorzugehen. Doch auch diesmal siegte das Gesetz über die Gewaltthätigkeit. Was that indessen Boulanger? Er meldete sich krank, um nicht die Revue in Clermont-Ferrand abhalten zu müssen, und hielt sich unterdessen bei einem seiner geheimen Agenten in Paris auf, um den Ausgang der Action abzuwarten.

Es verlautete dazumal, daß Boulanger eine Allianz mit dem Prinzen Jerome Napoleon geschlossen. Während dieser Zeit versuchten die Agenten Boulanger's, die Beamten zu corrumpiren. Er selbst trat als Candidat in vielen Wahlbezirken auf, obwohl er nicht wählbar war. Im Jahre 1887 befand er sich in Paris; dazumal spielte die Präsidenten-Krise. Der Kriegsminister ordnete an, daß sämmtliche Generale auf ihre Posten zurückzukehren haben. Blos Boulanger gehorchte nicht, sondern betheiligte sich an geheimen Berathungen. Gewisse politische Persönlichkeiten besprachen in seiner Gegenwart die Eventualität eines Volksaufstandes. Da unterbrach Boulanger sein räthselhaftes Schweigen mit den Worten, daß die Soldaten in den Kasernen bleiben werden. Von da an wohnte er noch intimeren Conventikeln bei, in welchen ein vollständiger Plan ausgearbeitet wurde. Einer seiner intimen Freunde sollte Minister-Präsident werden und Laguerre das Post- und Telegraphenwesen übernehmen. Es war beabsichtigt, die Besetzung des Elysée und der Kammer durch Polizei und Truppen zu unterlassen, worauf die Banden ohne Kampf den Präsidenten der Republik und die Abgeordneten fortgejagt hätten. Boulanger sollte dann, sozusagen dem Willen des Volkes folgend, sofort die Regierung übernehmen. Der Streich mißlang. Boulanger gab aber seine Hoffnungen auf eine baldige Revanche noch immer nicht auf, wie eine Depesche an Déroulède beweist, welche lautet: „Sie haben mir nicht geantwortet, ob Sie die Erregung ermuthigen wollen." Am 6. August schrieb ihm einer seiner Confidenten: „Ich erwarte geschriebene Instructionen und werde sie ausführen. Ich betrachtete immer Alles, was bisher geschah, als Einleitung. Ich hielt dafür, daß der erste Act bei Wiederzusammentritt der Kammer sich abspielen werde. Du scheinst es aufschieben zu wollen. Du kannst Recht haben. Ich erwarte Deine Befehle." Dillon telegraphirt: „Die Periode der Plaidoyers ist zu Ende. Bereiten wir uns auf Thatsachen vor und ergreifen wir jede Gelegenheit. Die Situation ist gut." Jeder der Affiliirten hatte ein Chiffrenbuch. Die Uebertragung dieser Chiffren-Depeschen war sehr schwer. Boulanger unterzeichnete: Crimée, Spes, Jeanne oder Emile. Seine politischen Briefe wurden an einen Herrn Desblancs gerichtet. Déroulède zeichnete Mademoiselle Maldagne oder Mademoiselle Prudence Brausse. Dillon und Rochefort arbeiteten ebenfalls mit. Im Jahre 1888 kam Boulanger verkleidet in Lyon an und nannte sich dort Louis Solard.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Juli.

• **Von den Beduinen.** Morgen Freitag Vormittag 11 Uhr findet von der Beduinen-Truppe auf dem Friebeberg eine Vorstellung für Wohlthätigkeits-Anstalten statt. Sollte die Leitung einer solchen Anstalt mit specieller Einladung übersehen sein, bittet Herr Director Möller, die Insassen resp. Zöglinge dieser Anstalten zusammen zu der Vorstellung zu führen.

Kleine Chronik.

Zum Absturz in den Alpen werden dem „N. W. Tgbl." folgende Einzelheiten gemeldet: Sonntag, den 14., Morgens, brach der Heiligenbluter Führer Peter Pichler mit Klein und Bernatschek aus Wien vom Sonnblick, wo sie übernachtet hatten, auf, um den Hochnarr zu besteigen. Die Tour gehört nicht gerade zu den gefährlichsten. Der Beobachter am Sonnblick unterrichtete den Führer Pichler, der diese Tour noch nie gemacht hatte, über den einzuschlagenden Weg und verlangte, daß die Steigeisen angelegt werden sollten; der Führer gehorchte dem Beobachter nicht; die Steigeisen wurden nicht angelegt und statt an der Kärntnerseite zuerst hinabzugehen, gingen die Drei den Grat entlang und kamen bei der Goldzech-Scharte über den Grat auf ein Gletscherband, das sehr steil abfällt, und dieses Gletscherband allein trennte sie von dem schrecklichen Abgrund, der auf der Rauriser Seite bis zum Pilatussee abstürzt. Auf diesem steilen, etwa 100 Meter breiten Gletscherband glitt der Führer Pichler aus und riß die zwei Herren mit sich, da sie zusammengeseilt waren und ohne Steigeisen keinen Halt hatten. Das Gletscherband ist hart am Abgrunde von aufragenden Felsen gesäumt, an welche sie anschlugen und an denen sie festgehalten wurden. Sonst wären sie in den schrecklichen Abgrund gestürzt. Der Führer zerschmetterte sich an den Felsen den Schädel und blieb gleich todt. Klein muß auf die Spitze des Pickels mit dem Kopfe aufgefallen sein, denn er hat eine runde, tiefe Stirnwunde er lebte noch, als die Verunglückten aufgefunden waren, starb aber bald darauf. Bernatschek fiel so glücklich, daß er nur leichte Verwundungen und Contusionen erlitt; er befindet sich wohl und ist schon transportabel. Vom Sonnblick aus hatten zwei Touristen die Drei auf ihrem Wege mit Ferngläsern verfolgt und den Absturz mit angesehen; auch konnte Bernatschek sich vom Seil losbinden, an dem Seile sich emporschleppen und mit dem Sacktuche ihnen winken. Die Hilfe kam daher rasch.

Miß C. W. Bruce zu Newyork hat die Summe von 200 000 M. gespendet zur Herstellung eines photographischen Fernrohrs von ungewöhnlicher Größe und Construction. Das Objectivglas soll 24 Zoll Durchmesser erhalten und wird nach einem Vorschlage von Prof. Pickering in der Art der sogenannten Portrait-Linsen geschliffen. Die Vorzüge einer solchen Linse gegenüber den bisherigen Constructionen sind nach den Erfahrungen, welche Herr Pickering zu Cambridge N.-A. mit einem Glase von 8 Zoll Durchmesser gemacht hat, außerordentlich bedeutend. Das neue große Objectiv wird Photographien von 13 Zoll Länge und Breite liefern, die etwa 5 Quadratgrad des Himmels umfassen. Ungefähr 2000 solcher Karten würden die ganze Himmelssphäre wiedergeben. Da die Arbeiten der Gebrüder Henry mit einem außerordentlich viel kleineren Instrumente gezeigt haben, daß photographisch noch Sterne nachgewiesen werden können, welche direct in den allergrößten Teleskopen unsichtbar bleiben, so ist von der Wirkung des 24zölligen Objectivs Ungeahntes zu erhoffen. Von größter Wichtigkeit ist die Bestimmung eines geeigneten Beobachtungsortes; wahrscheinlich wird ein solcher in Californien gewählt werden.

Durch Schlangenbisse fanden in den nordwestlichen Provinzen Indiens im vorigen Jahre 6000 Personen ihren Tod. In Madras wurden 10 096 Rinder durch wilde Thiere getödtet und der Verlust an Menschenleben durch Schlangen und wilde Thiere beziffert sich auf 1642.

Vom Schah erzählt man sich eine nette Anekdote. Bei einer jüngsten Festlichkeit zu Ehren des Schahs, welcher auch Gladstone beiwohnte, wurde dem persischen Monarchen gesagt, daß der „große Alte" demnächst seine goldene Hochzeit feiere. „Seine goldene Hochzeit," rief er aus, „was ist das?" Man erklärte ihm die Bedeutung einer goldenen Hochzeit. „Ah," bemerkte Nasser-Eddin, augenscheinlich an seinen wohlgefüllten Harem in Teheran denkend, „es ist besser, mit einem Weibe 50 Jahre zu leben, als mit 50 Weibern ein Jahr."

Schlagfertig. Bei den Prüfungen zum Portépée-Fähnrich wird seitens der Prüfenden außer auf die wissenschaftlichen Leistungen auch auf eine gewisse Schlagfertigkeit Werth gelegt. Jüngst stellte nun, so schreibt man, ein Lehrer in der Geographie an einen Prüfling die verblüffende Frage: „Wie breit ist die Seine bei London?" Ohne sich zu besinnen, antwortete Jener: „Ebenso breit wie die Themse bei Paris."

Eine hübsche Beleuchtung der Rechtspflege in Amerika liefert folgender Vorfall, der sich unweit Milford, Ind., zugetragen hat. Ein dort neuernannter Friedensrichter redete nach Schließung der Verhandlung die Geschworenen folgendermaßen an: „Gentlemen of the Jury! Es ist mir ein völlig neues Geschäft, den Geschworenen Rathschläge zu geben, denn dies ist mein erster Fall. Sie müssen übrigens ebenso gut wissen, was Sie zu thun haben, als ich es Ihnen sagen kann. Sie hörten die Zeugen, den Staatsanwalt, den Vertheidiger. Wohl, wenn Sie dem Staatsanwalt glauben, dann müssen Sie den Angeklagten verdonnern; glauben Sie aber dem Vertheidiger, dann kann es gar nicht fehlen, daß Sie ihn freisprechen. Machen Sie es indeß so wie ich, Gentlemen, und glauben weder dem Einen noch dem Andern, weil Beide offenbar lügen, dann — will ich verdammt sein, wenn ich weiß, was Sie dann thun werden. Gentlemen, nun können Sie sich zurückziehen!" Eine halbe Stunde später wurde die Jury aufgelöst, weil sie in Uneinigkeit gerathen war, und es mußte eine neue Verhandlung angesetzt und eine neue Jury gewählt werden.

Eine verrückte Wette hat ein gewisser John Williamson in Rock Island, Ill., dieser Tage mit einigen Freunden gemacht. Sechsunddreißig Stunden lang trug er zwei Backsteine von einer Seite der Straße zur anderen und wieder zurück, legte sie jedes mal nieder und hob sie jedes mal wieder auf. Eine Stunde Zeit war ihm für seine Mahlzeiten vergönnt und außerdem durfte er alle zwei Stunden eine Viertelstunde ausruhen. Für seine Heldenthat erhielt er dann 100 Dollars. Außerdem brachte ihm die Musikcapelle des Rock Islander Theaters ein Ständchen und schöne Damen überreichten ihm Blumenkränze!

Theater- und Kunstnotizen.

Die Meistersinger wurden am Sonnabend zum ersten Male in London aufgeführt und zwar in italienischer Sprache unter dem Titel: I Maestri Cantori di Norimberge. Die „Köln. Ztg." berichtet darüber: Ein Theil des fashionablen Publikums kam aus Gewohnheit und ein Theil der Wagner-Liebhaber aus Neugier. Beide versprachen sich wenig, jene aus unvertilgbarem Mißtrauen in Wagners spätere Werke und diese auf Grund der Ansicht, daß die deutscheste der Opern sich nicht in ein italienisches Gewand pressen lasse. Und dabei gab es unter den Mitwirkenden nur einen einzigen deutschen Namen, den des Fräulein Bauermeister, welche die Magdalena sang. Den Hans Sachs übernahm der Franzose Lassalle, den Pogner und Kothner die Russen Abramow und Wischnogradow, den Beckmesser und den David die Belgier Isnardon und Montariol, den Vogelgesang, Nachtigal, Zorn, Eißlinger, Ortel, Schwarz und Folz die Italiener Corsi, Delasco, Rinaldini, Rieletto, Vaschetti, Miranda und Cernusco, die Eva die Canadierin Frau Albani und den Walter Stolzing der Pole Jean de Reßke. Und fast sämmtlich waren sie Debutanten in ihren Rollen, die sie zum ersten Male sangen, und das Gleiche gilt vom Orchester unter Leitung des Italieners Mancinelli. Trotzdem endete jeder Act mit stürmischem Beifall, und die allgemeine Meinung geht dahin, daß die Maestri Cantori nicht wieder vom Repertoire der Italienischen Oper verschwinden werden. Mühe und Kosten waren freilich nicht gescheut worden. Der Impresario Augustus Harris war mit seinem Capellmeister Mancinelli eigens nach Bayreuth gewallfahrtet, um an der Richter'schen Quelle zu trinken; ihnen folgten Lassalle und Jean de Reßke, und alle kamen begeistert zurück, und zwar am meisten die letzteren, der Franzose und der Pole, die jetzt für ihre Rollen förmlich schwärmen und sie gestern mit überraschendem Verständniß und jedenfalls mit Innigkeit und Feuer sangen. Die Uebersetzung stammt von G. Mazzucato; sie ist das Werk langer und liebevoller Vertiefung und kommt dem Original so nahe, als es die Verschiedenheit der beiden Sprachen zuläßt. Selbst in David's Auseinandersetzung der Singweisen hält Mazzucato mit dem Deutschen Schritt. Die „Frisch-Pomeranzen, grün Lindenblüth-Weis" wird „Le „fresche arancie" e „verde tiglio-suon" u. s. w. Aus Walter von Stolzing machte der Uebersetzer den Briten Sir Walter Stolzing; ein Unsinn, der sich nur durch die bequeme Kürze und die Rücksicht auf das englische Publikum einigermaßen entschuldigen läßt. Von den Mitwirkenden wurde Jeder in seiner Weise seiner Rolle gerecht. Am schwächsten war wohl die Eva der Frau Albani, die weder bei Stimme noch bei Meistersingerlaune schien. Dagegen gefiel der David des Herrn Montariol, welcher der Rolle zuliebe seinen Schnurrbart abrasirte, ebenso sehr wie der Beckmesser des Herrn Isnardon; das Publikum lachte herzlichst, und das ist in der Italienischen Oper eines der seltensten Ereignisse. Daß nun ein Pole, wie Jean de Reßke, den Walter verstehen und singen kann, ist am Ende nicht so merkwürdig, als daß der Franzose Lassalle von der Großen Oper in Paris sich in den Hans Sachs vertieft. Reßke ist eine hübsche Gestalt mit einer sammtweichen und doch kräftigen Stimme, die er, auf den Rath erfahrener Sangsmeister, aus einem ursprünglichen Bariton in einen Heldentenor entwickelt, und Lassalle ist einer der abgerundetsten und durchgebildetsten Baritonisten der Gegenwart; Beide kamen der deutschen Auffassung möglichst nahe. Was bei der Aufführung entschieden tadelnswerth erschien, war das Orchester; indessen ist es bei fünf Wochenvorstellungen übermüdet, hat nur sehr wenig Proben zu den Meistersingern durchgemacht und hatte von Noten mit unterlegtem deutschem Text abzuspielen, den die wenigsten verstanden, sodaß der Anschluß zwischen Musikern und Sängern fehlte. Im Ganzen und Großen aber hat das Wagnerthum mit dieser Vorstellung einen großen Fortschritt in England gemacht.

Aus London berichtet die „Köln. Ztg." unterm 14. d.: Gestern Nachmittag ging im Auctionssaale von Christie, Manson und Woods das Nachspiel zur Pariser Secrétan-Versteigerung vor sich. Es wurden dort 17 Bilder Secrétans, die er zur Schadloshaltung verschiedener Freunde nach London als Pfand gesandt, verkauft; daran schlossen sich noch 116 Bilder von Mac Murdo, Delagoa-Bai-Bahn-Angedenkens, Robert Gwilt u. A. Das Hauptinteresse betraf Millets Vanneur (der Kornschwinger), weil er für das Gegenstück zum Angelus gilt; er ward der Firma Arnold und Tripp für 3400 Guineen (71 400 M.) zugeschlagen. Ein Hobbema, der bei der Hamilton-Auction 4000 Guineen erzielte, ging diesmal für 3300 ab, und ein zweiter, der 1880 bei der San Donato-Palast-Versteigerung auf 8000 Guineen stieg, fiel auf 4000 Guineen. Delacroix' Columbus am Kloster erzielte 1150 Guineen und sein Giaour 1250; Troyons La Grande Chasse 2800 Guineen und dessen Suresne 2900 Guineen. Im Ganzen brachten die Secrétan-Bilder 27 824 Pfd. Sterl. ein. Von Mac Murdos Gemälden wurden zwei Meissonniers, La Vedette und Les Mousquetaires, für die merkwürdig bescheidene Summe von 1600 bezw. 1250 Guineen losgeschlagen, vermuthlich, weil das Vervielfältigungsrecht vorbehalten blieb. Rembrandts „Tod der Lucrezia" dagegen stieg auf 3750 Guineen; Leonardo da Vincis „Lachender Knabe" auf 1670 Guineen; F. Hals' „Dame in Schwarz" auf 1600 Guineen.

• Schachcongreß. Donnerstag, den 18. Juli. In der heute Vormittag gespielten 6. Runde des **Meisterturniers** standen einander gegenüber Berger—Metger, Paulsen—v. Bardeleben, Blackburne—Burn, Dr. Tarrasch—Schiffers, Gunsberg—Gossip, Harmonist—Mason, Alapin—Bauer, Mieses—Fritz, Minckwitz—Schallop. Metger mußte bereits im 20. Zuge, nachdem er durch ein unbegreifliches Versehen einen Thurm ohne Ersatz verloren hatte, die von Berger spanisch eröffnete Partie aufgeben; Mieses gewann gegen Fritz in eleganter Weise ein Damenspringerspiel; Schallop verlor gegen Minckwitz, welcher die italienische Eröffnung gewählt hatte; die Partien Alapin—Bauer (Französisch), Blackburne—Burn (Geschlossene Eröffnung) wurden remis; die Spiele Paulsen—von Bardeleben (Springerspiel), Tarrasch — Schiffers (Springerspiel), Gunsberg—Gossip (Geschlossene Partie) und Harmonist-Mason (Russisch) blieben unbeendet. Die Partien Berger—Metger und Mieses—Fritz folgen hier. In der letzteren hatte Mieses im 40. Zuge ein fünfzügiges Matt angesagt, worauf sein Gegner aufgab. — Im **Hauptturnier** gewann heute Vormittag (6. Runde) in der I. Gruppe Lasker gegen Wlach. Die Partie Methner—Tietz wurde remis; die übrigen Spiele, Richter—Seger, Steif—Reif, Sauer—Sillibam, wurden abgebrochen. — In der II. Gruppe verlor Geßler gegen Lipke, Rohde gegen Janicaud, v. Popiel gegen Ed und Rüffer gegen v. Feyerfeil die Partie Ahlhausen—Seidel. — Heute Nachmittag geht die **Blindlingsproduction** von Statten, vorher erfolgt die photographische Aufnahme der Congreßtheilnehmer.

Partie Mieses — Fritz.

Weiß. (Mieses.)	Schwarz. (Fritz.)	Weiß. (Mieses.)	Schwarz. (Fritz.)
1) e 2—e 4	e 7 — e 5	22) L d 2 — e 3	S d 4 — b 3
2) S b 1—c 3	S b 8 — c 6	23) T a 1—d 1	D c 2 — c 4
3) g 2—g 3	L f 8 — c 5	24) D t 1 — e 1	D c 4 : a 4
4) L f 1—g 2	a 7 — a 6	25) d 5 — d 6	c 7 : d 6
5) S g 1—e 2	d 7 — d 6	26) T d 1 : d 6	T e 8 — d 8
6) d 2—d 3	S g 8 — e 7	27) L g 2—h 3+	K c 8 — c 7
7) S c 3—d 5	S e 7 : d 5	28) L e 3 — f 4	T d 8 : d 6
8) e 4 : d 5	S c 6 — e 7	29) D e 1—e 7+	K c 7 — b 6
9) d 3—d 4	e 5 : d 4	30) L f 4 : d 6	D a 4 — a 1+
10) S e 2 : d 4	S e 7 — f 5	31) L h 3 — f 1	K b 6 : c 6
11) S d 4 — e 2	D d 8 — f 6	32) L d 6 — e 5	D a 1 — c 1
12) 0 — 0	L c 8 — d 7	33) D e 7—c 7+	K c 6 — d 5
13) S e 2 — c 3	0—0—0	34) D c 7—d 6+	K d 5 — e 4
14) L c 1 — d 2	T d 8 — e 8	35) f 2 — f 3 +	K e 4 — f 5
15) S c 3 — e 4	D f 6 — g 6	36) g 3 — g 4+	K f 5 — g 5
16) S e 4 : c 5	d 6 : c 5	37) L e 5—f 4+	D c 1 : f 4
17) b 2 — b 4	L d 7 — b 5	38) h 2—h 4 +	K g 5 : h 4
18) b 4 : c 5	L b 5 : f 1	39) D d 6 : f 4	T h 8 — c 8
19) D d 1 : f 1	S f 5 — d 4	40) Weiss kündigt Matt in 5 Zügen an.	Schwarz giebt auf.
20) c 5 — c 6	b 7 — b 5		
21) a 2 — a 4	D g 6 : c 2		

Partie Berger—Metger:

Weiß. (Berger.)	Schwarz. (Metger.)	Weiß. (Berger.)	Schwarz. (Metger.)
1) e 2—e 4	e 7 — e 5	11) L b 5 : c 6	b 7 : c 6
2) S g 1—f 3	S b 8 — c 6	12) S f 3 — d 2	d 6 — d 5
3) L f 1—b 5	S g 8 — f 6	13) f 2 — f 3	T f 8 — f 5
4) 0 — 0	d 7 — d 6	14) S e 2 — d 4	L e 7 : c 5
5) S b 1—c 3	L c 8 — d 7	15) f 3 : e 4	T f 5 : e 5
6) d 2—d 3	L f 8 — e 7	16) e 4 : d 5	c 6 : d 5
7) S c 3—e 2	0 — 0	17) S d 2 — f 3	L d 7 — g 4
8) c 2—c 3	S f 6 — e 8	18) D d 1 — d 3	L g 4 — f 5
9) d 3—d 4	f 7 — f 5	19) D d 3 — b 5	L c 5 — b 6
10) d 4 : e 5	f 5 : e 4	20) S f 3 : e 5	Aufgegeben.

• Alarmirung der Feuerwehr. Am 17. Juli cr., Nachmittags 10 Uhr 40 Min., wurde die Feuerwehr von Station Nr. 5 (Matthiasstraße Nr. 17) nach der Brandstelle: Neue Junkernstraße Nr. 26 gerufen. Es brannten in der in der im zweiten Quergebäude befindlichen Mühlenbau-Anstalt (Kesselhaus) Holzspähne und Fensterrahmen. Vermuthlich durch Herausfallen glühender Kohlen aus der Feuerung ist das Feuer entstanden. Gelöscht wurde dasselbe durch den dort angebrachten Handspritzenschlauch. Rückkunft 11 Uhr 21 Min. Nachmittag.

• Lublinitz, 15. Juli. [Unfall.] Der heutige von Breslau kommende Zug brachte ein verunglücktes Kind mit, welches auf der Fahrt aus dem Waggon gestürzt war. Das sechs Jahre alte Töchterchen eines Berliner Criminalbeamten fuhr mit seinem Vater nach Tarnowitz. Der Vater sah während der Fahrt vor der hiesigen Station auf die Uhr und ließ das Kind aus den Augen. In diesem unbewachten Augenblicke war das Kind an die Thür gegangen, dieselbe öffnete sich von selbst und es stürzte hinaus. Der erschreckte Vater zog sofort an der Nothleine. Der Zug hielt. Einen Kilometer zurück lag das Kind am Boden; es hatte einen Oberschenkel gebrochen. Zwei Aerzte legten ihm einen Nothverband an, worauf es, wie der „Oberschl. Gr.-Ztg." mitgetheilt wird, die Fahrt fortsetzen konnte.

• Königshütte, 17. Juli. [Ueber ein entsetzliches Unglück,] welches sich gestern Abend auf „Bahnschacht" bei Königshütte zugetragen hat, wird dem „Oberschl. Anz." Folgendes mitgetheilt: Ein Angestellter feierte seinen Geburtstag. Um nun seinen Gästen eine interessante Unterhaltung zu verschaffen, schlug er denselben vor, sie einmal auf der Förderschaale in die Tiefe fahren zu lassen. Die Gäste gingen darauf ein. Dieselben hatten jedoch kaum die Schaale betreten, als dieselbe mit ihnen in die Tiefe stürzte. Vier Leute verunglückten, einem wurden Arme und Beine gebrochen. Das Unglück soll durch zu schnelles Herunterlassen der Schaale erfolgt sein.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Hammerfest, 18. Juli. Nach der Abfahrt aus Tromsö gestern Vormittag 11 Uhr passirte die „Hohenzollern" den 70. Breitegrad Nachmittags 5 Uhr; die Stimmung an Bord war eine gehobene. Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich. Die Ankunft in Hammerfest erfolgte um 9 Uhr Abends; ohne Unterbrechung wurde die Reise nach dem Nordcap fortgesetzt, welches gegen 3 Uhr erreicht werden soll.

Hammerfest, 18. Juli. Vormittags. Die Fahrt von Hammerfest bis zum Nordcap wurde bei klarem Wetter und bewegter See zurückgelegt. In frühester Morgenstunde wurde das Nordcap umschifft und dann die Heimreise angetreten. Der Kaiser verbrachte im besten Wohlbefinden und in heiterster Stimmung den Morgen an Bord. Temperatur 5 Grad Reaumur.

Fulda, 18. Juli. Wie verlautet, wird die am 20. August hier stattfindende Bischofsconferenz über einen Protest gegen die Giordano Brunofeier in Rom und über die Besetzung erledigter Bischofsstühle berathen.

Nürnberg, 18. Juli. Der Landtagsabgeordnete und frühere Reichstagsabgeordnete Frankenburger ist heut früh gestorben.

Budapest, 18. Juli. Das „Amtsblatt' publicirt die Ernennung des Abgeordneten Tibad zum Staatssecretär im Ministerium des Innern.

Paris, 18. Juli. Die „Débats" besprechen die Anklageacte gegen Boulanger und bemerken dabei, die Staatsanwaltschaft werde vor dem obersten Gerichtshofe alle angeführten Thatsachen zu beweisen haben. Sollte dies gelingen, so würde es nicht gestattet sein, eine so schwere Anklage leichtfertig zu behandeln, noch die Einleitung des Processes zu bedauern. Nach einer Meldung des „XIX. Siècle" beschloß gestern das in London versammelte Boulangistencomité, daß Boulanger die Anklageacte mit einem neuen Manifest beantworten solle.

Petersburg, 18. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit ihren Kindern, sowie die Königin von Griechenland und die Herzogin von Edinburg sind gestern Abend von den finnischen Schären hierher zurückgekehrt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 17. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,85 m, U.-P. — 0,18 m.
— 18. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,32 m U.-P. — 0,11 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 18. Juli. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Rendement Basis 92 pCt. Rend.	—,—
Rendement Basis 88 pCt.	—,—
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,80—20,50
Brod-Raffinade ff.	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—
Gem. Raffinade II.	—,—
Gem. Melis I.	—,—

Tendenz: Rohzucker still; Raffinirte geschäftslos. — Speculation geschäftslos; Angebot 40—50 Pf. billiger.

Kaffeemarkt. Hamburg, 18. Juli, 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Juli 1889 —, August 1889 —, September 1889 74, October 1889 —, December 1889 $74\frac{3}{4}$, März 1890 $74\frac{1}{4}$, Mai 1890 $74\frac{1}{4}$. — Tendenz: Schwach behauptet. — Zufuhr von Rio 8000 Sack, von Santos 7000 Sack. — Newyork eröffnete mit 15 Points Baisse.

Löwen i. Schl., 17. Juli. [Marktbericht von J. Gross.] Auf Anlass der festen Berichte maassgebender Plätze war auch der hiesige Markt recht fest gestimmt und konnten Abgeber um so mehr, als die Zufuhr wiederum recht knapp war, höhere Preise schlank durchsetzen. Es wurde per 100 Kilogramm Netto gezahlt: für Weizen 17,00—17,40 Mark, für Roggen neu 14,30—14,60 Mark, für Roggen alt 14,00—14,20 M., für Gerste 13,00—13,40 M., für Hafer alt 15,00—15,60 Mark, für Hafer neu 14,00—14,60 M., für Roggenkleie per 50 Klgr. 4,80 Mark, für Weizenschale per 50 Klgr. 4,20 M.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 10. bis 17. Juli. Die Stimmung für Kartoffelfabrikate ist eine ruhige geblieben, schien sich aber mehr zur Festigkeit zu neigen. Die Urtheile über den Stand der Kartoffeln, namentlich über den Ansatz der Knollen, lauten weniger günstig und Anfragen der Händler wegen Abschlüsse neuer Campagne für Stärke und Mehl werden von den Producenten zurückgewiesen. Der Effectivhandel war ohne Bedeutung und der Preisstand kaum verändert. Wir notiren: Kartoffelstärke Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet 20—21 M., do. ohne Centrifuge 20 M., IIa 18 bis 19,50 M., Kartoffelmehl, hochfein, 22—22,75 M., Ia 21—22 Mark, IIa 19—20 M., Kartoffelsyrup, Ia weiss, 25,50 M., do. zum Export eingedickt 26,25 M., Ia gelb 24,50 M., Kartoffelzucker, Ia weiss 25,50 M., Ia gelb 23—24 M., Dextrin Ia gelb u. weiss 32—32,50 M. — Weizen- und Reisstärke liessen ruhigen Geschäftsgang ersehen. Wir notiren: Weizenstärke Ia grossstückige Hallesche, Pasewalker etc. 42—43 M., do. kleinstückige 38—40 M., Schabestärke 32 bis 35 M., Reis-Stückenstärke 44—45 Mark, Reis-Strahlenstärke 46—47 M., Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Posen, 16. Juli. [Wolle.] Nachdem im vergangenen Monat ziemlich bedeutende Verkäufe stattgefunden haben, herrscht seit Anfang dieses Monats Geschäftsstille und ist die Frequenz der auswärtigen Einkäufer äusserst gering. Von den besseren Tuchwollen wurden an Märkische Fabrikanten gegen 300 Centner à ca. 150 M. und von Schmutzwolle 350 Centner an Lausitzer Fabrikanten zu Mitte der fünfziger Mark verkauft. In der Provinz hingegen sollen grössere Verkäufe von Stoff- und Tuchwollen an auswärtige Grosshändler zu Wollmarktspreisen stattgefunden haben. Die hiesigen Bestände vergrössern sich durch fortdauernd eintreffende Zufuhren immer mehr und ist das Assortiment in allen Gattungen ein recht reichhaltiges. (B. B.-Z.)

Ausweise.

Berlin, 18. Juli. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. Juli.]

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	900 231 000 M.	—	188 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	20 760 000 „	+	544 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	10 702 000 „	+	1 240 000 „
4) Bestand an Wechseln	508 860 000 „	—	25 176 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	68 507 000 „	—	24 810 000 „
6) Bestand an Effecten	11 405 000 „	+	1 059 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	35 941 000 „	—	483 000 „
Passiva.			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	34 435 000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	1 018 119 000 „	—	54 008 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	390 590 000 „	+	6 974 000 „
12) die sonstigen Passiva	804 000 „	—	449 000 „

Wien, 18. Juli. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Juli.*)]

Notenumlauf	395 900 000 Fl.	—	4 232 000 Fl.
Metallschatz in Silber	237 700 000 „	+	100 000 „
Metallschatz in Gold	— „	—	— „
In Gold zahlb. Wechsel	— „	—	— „
Portefeuille	146 600 000 „	—	8 258 000 „
Lombarden	20 600 000 „	—	2 809 000 „
Hypotheken-Darlehne	109 600 000 „	+	566 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	103 000 000 „	+	603 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Juli.

• Internationale Bank für den Zuckerhandel. Wir haben bereits Mittheilung von einer Versammlung gemacht, welche am 15. d. Mts. in Brüssel behufs Gründung obiger Bank stattgefunden hat. Aus dem bei dieser Gelegenheit zum Vortrag gelangten Entwurf ergiebt sich

2 Breslau, 18. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war heute abermals ausserordentlich geschäftslos, die Stimmung ziemlich fest. Einigermaassen nennenswerthe Beträge gingen nur in Rubelnoten um, während österr. Creditactien, ungarische Goldrente und Bergwerkspapiere fast gänzlich umsatzlos blieben. Schluss ruhig, scheinbar etwas schwächer.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $163\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$ bez., Ungar. Goldrente $85\frac{7}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $81\frac{5}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $136\frac{1}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $72\frac{3}{4}$ Gd., Oberschles. Eisenbahnbedarf $102\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $89\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe 102 bez., Orient-Anleihe II 64 bez., Russ. Valuta $208\frac{1}{2}$—$208\frac{1}{4}$ bez., Türken $16\frac{1}{4}$ bez., Egypter $90\frac{1}{4}$ bez., Italiener $95\frac{1}{2}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. Juli. 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 163, 10. Disconto-Commandit —, —. Behauptet.

Berlin, 18. Juli, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 162, 90. Staatsbahn 95, 10. Italiener 95, 50. Laurahütte 136, 20. 1880er Russen 89, 90. Russ. Noten 208, —. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 90. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 90, 20. Orient-Anleihe II 64. —. Mainzer 124, 50. Disconto-Commandit 227, 50. 4proc. Egypter 90, 40. Ruhig.

Wien, 18. Juli, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 90, Marknoten 58, 27. 4% ungar. Goldrente 100, 20. Fest.

Wien, 18. Juli, 10 Uhr 50 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 90. Ungar. Credit 317, 50. Staatsbahn 222, —. Lombarden 121, 25. Galizier 191, 50. Marknoten 58, $27\frac{1}{2}$. 4% Ungar. Goldrente 100, 20, do. Papierrente 95, $27\frac{1}{2}$ Elbthalbahn 214, 50. Reservirt.

Wien, 18. Juli, 11 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 90. Staatsbahn 222, 25. Lombarden 121, 25. Galizier 191, —. Oesterr. Silberrente 84, 80. Marknoten 58, 30. 4proc. ungar. Goldrente 100, 20, dto. Papierrente 95, 25. Elbethalbahn 214, 50. Reservirt.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Mittags. Credit Actien 259, 87. Staatsbahn 189, 62. Lombarden —, —. Galizier 164, 50. Ungarische Goldrente 85, 80. Egypter 90, 30. Laura —. —. Still.

Paris, 18. Juli. 3% Rente 84, 10. Neueste Anleihe 1878 104, 92. Italiener 94, 20. Staatsbahn 478, 75. Lombarden —, —. Egypter 448, 75. Träge.

London, 18. Juli. Consols 98, 07. 4% Russen von 1889, II. Ser 90, —. Egypter 89, 25. Regnerisch.

Wien, 18. Juli. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Credit-Actien	304 —	303 35	Marknoten	58 30	58 30
St.-Eis.-A.-Cert.	223 —	221 25	4% ung. Goldrente	100 15	100 15
Lomb. Eisenb.	121 50	122 —	Silberrente	84 80	84 75
Galizier	191 25	190 50	London	119 15	119 15
Napoleonsd'or	9 46	9 $46\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	95 20	95 17

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 18. Juli 1889.

Berlin, 18. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	17.	18.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 70	82 60
Gotthardt-Bahn ult.	157 25	157 10
Lübeck-Büchen	192 20	191 70
Mainz-Ludwigshaf.	124 70	124 60
Mittelmeerbahn ult.	121 —	121 50
Warschau-Wien ult.	218 —	216 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	69 50	69 20
Ostpreuss. Südbahn	119 70	119 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	110 20	110 20
do. Wechslerbank	106 —	106 50
Deutsche Bank	169 10	169 —
Disc.-Command. ult.	228 10	227 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 10	162 60
Schles. Bankverein	131 50	131 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	138 25	139 —
Bismarckhütte	200 90	200 50
Bochum. Gussstahl. ult	209 10	209 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 —	51 —
do. Eisenb. Wagenb.	172 —	173 —
do. Pferdebahn	149 60	149 70
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel	— —	— —
Donnersmarckh.	73 —	73 —
Dortm. Union St.-Pr.	91 80	90 90
Erdmannsdrf. Spinn.	104 50	104 70
Fraust. Zuckerfabrik	189 20	189 40
GörlEis.-Bd. (Lüders)	173 —	172 20
Hofm. Waggonfabrik	165 60	166 10
Kramsta Leinen-Ind.	139 50	139 —
Laurahütte	136 70	136 60
Obschl. Chamotte-F.	150 70	150 20
do. Eisb.-Bed.	102 50	102 30
do. Eisen-Ind.	190 50	190 —
do. Portl.-Cem.	133 50	133 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	123 —	123 —
Redenhütte St.-Pr.	134 20	133 70
do. Oblig.	116 20	116 20
Schlesischer Cement	188 —	188 20
do. Dampf.-Comp.	121 70	121 70
do. Feuerversich.	— —	2100 —
do. Zinkh. St.-Act.	169 70	169 60
do. St.-Pr.-A.	169 50	169 40
Tarnowitzer Act.	30 70	30 70
do. St.-Pr.	98 20	98 40

Cours vom	17.	18.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 30	108 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104 20	104 10
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 20	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 10	107 10
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	105 20	105 20
do. Pr.-Anl. de 55	170 —	170 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 40	101 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 60	101 70
do. Rentenbriefe	105 70	105 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	102 —	102 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	— —	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	90 30	90 40
Italienische Rente	— —	95 70
do. Eisenb.-Oblig.	60 20	60 20
Mexikaner	96 40	96 40
Oest. 4% Goldrente	94 30	94 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	71 50	71 80
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	72 80	72 90
do. 1860er Loose.	124 90	124 70
Poln. 5% Pfandbr.	63 —	63 —
do. Liqu.-Pfandbr.	56 70	56 80
Rum. 5% Staats-Obl.	96 60	96 60
do. 6% do. do.	107 10	107 40
Russ. 1880er Anleihe	89 90	89 95
do. 1889er do.	90 30	90 30
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	95 90	96 —
do. Orient-Anl. II.	64 10	64 —
Serb. amort. Rente	83 60	83 80
Türkische Anleihe.	16 —	16 10
do. Loose	73 —	72 90
do. Tabaks-Actien	— —	— —
Ung. 4% Goldrente	86 10	85 90
do. Papierrente	82 —	81 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 95	171 60
Russ. Bankn. 100 SR.	208 40	208 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 25
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 43
do. 1 „ 3 M.	— —	20 35
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 20
Wien 100 Fl. 8 T.	171 40	171 20
do. 100 Fl. 2 M.	170 50	170 30
Warschau 100 SR 8 T.	208 10	207 90

Privat-Discont 2%.

Glasgow, 18. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 44. 10.

Letzte Course.

Berlin, 18. Juli, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr still.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Berl. Handelsges. ult.	169 —	168 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	104 62	104 25
Disc.-Command. ult.	228 —	227 50	Drtm. Union St. Pr. ult.	91 —	90 50
Oesterr. Credit.. ult.	163 —	162 50	Laurahütte ult.	136 62	135 62
Franzosen ult.	95 50	95 —	Egypter ult.	90 25	90 25
Galizier ult.	82 37	82 12	Italiener ult.	95 62	95 37
Lombarden ult.	52 50	52 37	Russ. 1880er Anl. ult.	89 75	89 75
Lübeck-Büchen ult.	192 25	191 50	Türkenloose ult.	73 25	72 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 75	124 12	Russ. II. Orient-A. ult.	63 87	63 75
Marienb.-Mlawka ult.	69 —	69 —	Russ. Banknoten ult.	208 25	208 —
Mecklenburger .. ult.	165 —	164 75	Ungar. Goldrente ult.	85 87	85 62

Producten-Börse.

Berlin, 18. Juli, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli —, —, September-October 191, 25. Roggen Juli-August —, —, September-October 159, 25. Rüböl Juli 64, —. Sept.-Oct. 62, 50. Spiritus 70er Juli-Aug. —, —, Septbr.-October 34, 60. Petroleum loco 23. 70. Hafer Juli 154, —.

Berlin, 18. Juli. [Schl n ssbericht.]

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen p. 1000 Kg. Gestiegen.			**Rüböl pr. 100 Kgr.** Fester.		
Juli	189 —	192 —	Juli	64 —	64 50
Septbr.-Octbr.	189 —	191 —	Septbr.-Octbr.	62 60	63 10
Roggen p. 1000 Kg. Gestiegen.			**Spiritus** pr. 10 000 L.-pCt. Flauer.		
Juli-August	— —	156 —	Loco mit 70 M. verst.	36 20	36 —
Septbr.-Octbr.	157 —	158 75	Juli-August 70er	35 50	— —
Octbr.-Novbr.	159 —	160 75	Septbr.-Octbr. 70er	34 70	34 40
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco mit 50 M. verst.	55 80	55 70
Juli	153 —	154 —	Juli-August 50er	54 70	— —
Septbr.-October	146 25	147 —	Septbr.-Octbr. 50er	54 40	54 30

Stettin, 18. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen p. 1000 Kg. Animirt.			**Rüböl pr. 100 Kgr.** Fest.		
Juli-August	179 —	181 50	Juli	63 50	63 50
Septbr.-Octbr.	183 50	186 —	Septbr.-Octbr.	62 50	62 50
Roggen p. 1000 Kg. Animirt.			**Spiritus.** pr. 10000 L.-pCt.		
Juli-August	151 —	155 50	Loco mit 50 M. verst.	55 80	55 70
Septbr.-Octbr.	153 50	156 —	Loco mit 70 M. verst.	36 —	36 —
			Juli-August 70er.	34 70	34 70
Petroleum loco	11 95	11 95	August-Septbr. 70er	35 —	35 —

Posen, 17. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Die Stimmung für Getreide blieb am heutigen Wochenmarkte fest, und konnte Roggen zu besseren Preisen schlank placirt werden. Mangels schwacher Zufuhr war der Umsatz beschränkt. In den anderen Cerealien fanden nur schwache Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 18 bis 17,40—16,50 M., Roggen alter 13,90—13—12,50 M., do. neuer 14,60 bis 14,20—14 M., Gerste 13,60—12,60—12 M., Hafer 15—14,50—14 M.

nach der „Köln. Ztg.“, dass in den betreffenden Kreisen eine erspriessliche Lösung der Prämienfrage von den seitens Englands vorgeschlagenen Gesetzesbestimmungen nicht erwartet wird. Es sollen hauptsächlich, nach diesem Entwurf, Maassregeln getroffen werden, um die Ertheilung von offenen oder verdeckten Vergütungen für die Darstellung und die Ausfuhr von Zucker zu verhindern; die Darstellung soll der staatlichen Aufsicht unterworfen und ein Ausschuss zur fortdauernden Prüfung der Prämienfrage eingesetzt werden mit der Befugniss, Strafmaassregeln gegen die am internationalen Zuckervertrage nicht betheiligten Länder zu beantragen; dem mittelst Prämien geschützten Zucker sei die Einfuhr zu versagen oder durch Auferlegung eines höheren Zollsatzes als die Prämien zu erschweren. Der Entwurf führt dann aus, dass dieses Programm nur dann durchzuführen wäre, wenn alle an der Darstellung von Zucker betheiligten Länder dem Vertrage zugestimmt hätten, und wenn der Sinn der Bezeichnung „verdeckte Prämien“ klar festgestellt wäre. Die Zuckerherstellung selbst sei von 1 400 000 To. im Jahre 1853 auf 5 200 000 To. im Jahre 1888/89 gestiegen. Berücksichtigt man die Durchschnittspreise der letzten fünf Jahre, so gebe es keinen Anhalt zu der Vermuthung, dass die Zunahme des Jahresverbrauches fallen könne; dieselbe betrage nun jedes Jahr 200 000 To. Deshalb müsse das Zuckergewerbe trotz aller Schwierigkeiten weiterbestehen und weiterstreben, deshalb habe auch die zu gründende Bank ein weites Feld der Thätigkeit vor sich. Diese Bank — International Sugar Banking and Trading Company, Limited —, mit dem Hauptsitze in London, soll mit einem Grundvermögen von 3 026 000 Pfd. Sterl. errichtet werden. Für die Aufbringung der ersten Million Pfd. Sterl. wollen erste Londoner Bankhäuser eintreten, eine halbe Million soll den Betheiligten des Zuckergewerbes vorbehalten und der Rest zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden. Die Bank soll vor allem eine, von einem Lande zum andern vermittelnde Thätigkeit entwickeln; die überschüssigen Mengen an rohem oder je nachdem verfeinertem Zucker wird die Bank nach den Ländern absetzen, wo Bedarf vorhanden. Im übrigen werden die Darsteller von Zucker in den meisten Staaten durch die neue Bank zu billigeren als den bisher erhältlichen Zinssätzen ihre Waare beliehen erhalten. Dadurch, dass man Geschäfte für eigene Rechnung der Bank für unzulässig erklärte, wurde auch ausgedrückt, dass ein „Ring“ zur künstlichen Preisfestsetzung nicht gebildet werden könne; es wird vielmehr bezweckt, der Bildung von Preis-Ringen entgegen zu arbeiten. Die Bank soll übrigens auch mit denjenigen Fabriken Geschäfte machen, welche sich nicht an dem Unternehmen betheiligen wollen. Durch die Errichtung von Zweiganstalten in den verschiedenen Ländern, deren Leitung Staatsangehörigen der betreffenden Länder übertragen werden soll, wird bezweckt, für eine geeignete Interessenvertretung bei der Gesammtverwaltung in London zu sorgen.

*** Bank von Spanien.** Aus Paris wird der „Frkf. Z.“ geschrieben: Man ist in hiesigen Finanzkreisen im Allgemeinen der Meinung, dass die gegenwärtigen Verlegenheiten der Banque d'Espagne, deren Bekanntwerden einen empfindlichen Druck auf die Course der spanischen Exterieurs übte, durch Aufnahme eines Vorschusses im Auslande vorläufig beseitigt werden dürften. Der Vorschuss wäre dann später, wenn zwischen Regierung und Cortes ein besseres Verhältniss hergestellt ist, durch eine neue Anleihe zu consolidiren. Aus dem Erlös des Vorschusses könnte die Regierung der Banque d'Espagne einen Theil ihrer Schuld abtragen, wodurch letztere eine Actionsfähigkeit zurückerlangt, die sie heute, da die Notenemission die Grenze des gesetzlichen Maximums streift, nicht besitzt.

*** Englische Goldmünzen.** Die Bill des Schatzkanzlers Goschen für die Einziehung abgeschliffener leichter Goldstücke ist dem Parlament unterbreitet worden. Dieselbe verfügt, dass leichte Goldstücke, welche vor der Regierung der Königin Victoria geprägt worden sind, falls dieselben nicht absichtlich beschnitten oder im Werthe verringert worden sind, gegen vollwichtige umgetauscht werden können. Die daraus entstehenden Kosten trägt der Staat. Als bündiger Beweis dafür, dass Goldstücke in anderer Weise als durch billige Abnutzung im Umlaufe im Werthe gekürzt worden sind, soll es gelten, wenn ein Sovereign vier, ein halber Sovereign drei Ass verloren hat.

*** Abfertigung von Branntwein zur Ausfuhr oder steuerfreien Verabfolgung.** Seit dem 1. Juli sind hierfür neue Vorschriften in Kraft, nach denen die abzufertigenden Branntweine genau auf einen etwaigen Gehalt an Pyridinbasen, Holzgeist, Terpentinöl oder auf eine stärkere Beimischung von Fuselöl zu prüfen sind. Branntweine, in welchen derartige Beimischungen gefunden werden, sind von der Abfertigung auszuschliessen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Pest-Epidemie in Assyr. Angesichts der vielfachen Meldungen aus Konstantinopel über das Auftreten einer Beulenpest in Assyr hat sich die „N. Fr. Pr.“ an Herrn Professor Drasche in Wien, bekanntlich eine Autorität in Epidemiefragen, um Aufschluß gewendet. Professor Drasche ertheilte folgende Auskunft: Wiederholt wurden während der letzten Jahre Pest-Epidemien aus Arabien — eigentlich nur von dem an der Ostküste des Rothen Meeres gelegenen Hochlande Assyr gemeldet. Da die Souveränetät der Türkei über dieses Gebiet bei dessen Unzugänglichkeit und dem Nomadenleben der Bevölkerung nur dem Namen nach besteht, so sind alle von dorther kommenden derartigen Nachrichten höchst unverläßlich. Wußte doch ein im Herbste 1879 von Assyr in Wien eingetroffener Reisender nichts von dem auch damals von dort gemeldeten Ausbruche der Pest. Die bis jetzt verlautbarten Telegramme besagen bezüglich des angeblichen Herrschens der Pest in Assyr nur, daß diese dort schon Anfangs des Jahres aufgetreten sei und jetzt mehr um sich greife. Daß es sich hierbei um die wirkliche Pest — um die Beulenpest — handle, läßt sich bei den besonderen Eigenthümlichkeiten dieser Krankheit gar nicht voraussetzen. Sie verträgt die Hitze durchaus nicht und ist im Oriente immer während der heißen Monate erloschen — ganz entgegengesetzt dem Verhalten der Cholera. Bei einer Temperatur von mehr als 21 Grad Réaumur hat die Pest in ihrem Stammlande nie epidemisch um sich gegriffen. Egypten, Arabien sind in der heißen Jahreszeit stets von der wahren Pest frei geblieben. Es ist bei der gegenwärtigen Jahreszeit und der ganz ungewöhnlich großen Hitze auch sehr unwahrscheinlich, daß die als Pest bezeichnete Krankheit die Beulenpest sei. Wohl ist es nur eine andere infectiöse, epidemisch aufgetretene Seuche, die mit der ganz allgemeinen Bezeichnung „Pest“ identificirt wird. Gleichfalls ist während der letzten beiden Decennien die Beulenpest nur an der Grenze von Persien und Mesopotamien, in dem von nomadisirenden Völkern bewohnten, freien Kurdistan autochthon vorgekommen und hat sich dann wiederholt, besonders über Mesopotamien (Bagdad) ausgebreitet. Uebrigens sind selbst die dort ansässigen europäischen Aerzte über die eigentliche Natur dieser vermeintlichen Pestkrankheit getheilter Meinung. So viel scheint indeß festzustehen, daß die wahre Brutstätte der Beulenpest in unserer Zeit nicht Arabien und Assyr, sondern Kurdistan ist. Von da sind nun keine Nachrichten über das Auftreten dieser Krankheit während dieses Jahres nach Europa gelangt. Eine Importation der Pest-Erreger durch die eben stattgehabten mohamedanischen Pilgerzüge nach dem Hedschas ist ebensowenig anzunehmen, als eine selbstständige spontane Entstehung derselben in Assyr selbst. Wäre es wirklich die eigentliche Beulenpest, von der aus Assyr gemeldet wird, so hätte Europa in der gegenwärtigen Jahreszeit von ihr gar nichts zu fürchten; die jetzt herrschenden Temperaturverhältnisse gestatten dieser Krankheit nicht einmal ein epidemisches Umsichgreifen an Ort und Stelle, geschweige denn deren weiteres Vordringen.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania in Berlin vollzog sich am Dinstag das Auftreten des ersten Gastes vor ausverkauftem Hause. Sophus Tromholt, der norwegische Nordlichtforscher, hatte einen Vortrag über den Mond angekündigt. Gehört hat ihn gestern ein zahlreiches Publikum, gesehen Niemand, denn erst nachdem absolute Dunkelheit im Saale eingetreten, bestieg er geheimnißvoll die Rednerbühne und gleichzeitig malte der Nebelbilder-Apparat auf den Vorhang der Bühne, der sich während der ganzen Vorstellung nicht hob, eine liebliche Mondlandschaft. Doch verschwand diese gleich nach den einleitenden Worten wieder, um einer Photographie des Mondes bei schwacher Vergrößerung Platz zu machen. Und während nun der Herr Vortragende die Oberfläche des Mondes beschrieb, ließ blitzschnell der Apparat Bild auf Bild erscheinen. Man soll den Mond nicht zur Zeit des Vollmondes, sondern zur Zeit des Neumondes beobachten, weil da die Beleuchtungsverhältnisse günstigere sind. Das Auffälligste auf der Mondoberfläche sind die zahlreichen Kraterbildungen, deren größte als Wallebenen bezeichnet werden. Die nächst kleineren — sie haben immerhin noch bis zu zwölf Meilen im Durchmesser — heißen Ringgebirge. In der Mitte derselben erhebt sich meist ein Centralberg. Die kleinsten ringförmigen Bildungen nennt man Krater. Diese letzteren sind so zahlreich, daß man sich gefragt hat, ob das Weltall mehr Sterne oder der Mond mehr Krater habe. Der kleinste derselben ist größer als der Aetna oder der Vesuv, und wenn wir lesen, daß in dem Vesuv-Krater einst eine Armee hat lagern können, so kann man sich einen Begriff von der Riesenhaftigkeit des etwa zwölf Meilen im Durchmesser haltenden Kopernikus-Kraters auf dem Monde machen. Von einem Theile des Ringwalles aus kann man die gegenüberliegende Wand nicht erspähen. Außer den Kraterbildungen bemerkt man auf dem Monde gegen 1000 spaltenförmige Risse, die man Rillen nennt und die wahrscheinlich früher auch Spalten waren und später vom Innern des Mondes her mit einer das Licht stark zurückwerfenden Substanz ausgefüllt wurden. Alle Gebirgsbildungen auf dem Monde sind vulcanischer Natur. Feuerflüssige Massen schossen in Strahlen aus dem Innern hervor und streuten die Auswurfsstoffe anfangs, wie ein Springbrunnen das Wasser, im Kreise umher, wodurch der Wall entstand. Später erlahmte die Kraft, die Stoffe stürzten unmittelbar an der Stelle zu Boden, wo sie hinausgeschleudert worden waren und der Centralkegel bildete sich. Seiner Zeit hatte Kepler die vulkanischen Bildungen für „Kunstproducte der Mondbewohner“ gehalten. Aber man weiß jetzt, daß es gar keine Menschen, Thiere oder Pflanzen auf dem Monde geben kann, da die wichtigsten Lebensbedingungen, Luft, Wasser und Feuer, fehlen. Die Unmöglichkeit der Existenz organischen Lebens auf dem Monde leuchtet ein, wenn man sich einen Mondtag vergegenwärtigt. Da die Luft fehlt, giebt es keine Dämmerung. Auf die Nacht folgt unmittelbar der 350 Stunden lange Tag. Nach Sonnenaufgang bleibt der Himmel schwarz und alle Sterne leuchten fort, aber ohne zu flimmern. Unerträgliche Helligkeit grenzt auf dem Monde an nachtdunklen Schatten. Da die Luft allein den Schall fortpflanzt, so würden 1000 Kanonen auf dem Monde nicht den leisesten Schall verursachen, sprechende Lippen keinen Laut hervorbringen können. Auch keine Flamme kann brennen im luftleeren Raum. Es ist wahrscheinlich, daß der Mond früher von Luft umgeben war, diese aber beim Erkalten in die Poren seines Innern einsog. Da auch die Erde wahrscheinlich noch in einem Erkaltungsproceß begriffen ist, so steht ihr ein ähnliches Schicksal bevor. Nach diesen interessanten Ausführungen verschwand der Vortragende unsichtbar, wie er gekommen war. Aber der brausende Beifall, der ihm folgte, bewies ihm und der Direction, wie dankbar das Berliner Publikum derartige wissenschaftliche Gaben in ästhetischer Form entgegennimmt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Martha Wache**, Herr Postassistent **Paul Pietschke**, Frankenstein—Breslau.

Verbunden: Herr Reg.-Assessor **Karl Böhm**, Frl. **Auguste von Wulffen**, Straßburg i. Els.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Pastor **Lympius**, Maliers b. Gr.-Graben. — Ein Mädchen: Herrn Oberstlieutenant **Victor v. Usedom**, Schwerin. Herrn **Leopold von Kameke-Vorchmershagen**.

Gestorben: **Emma** Freifrau **von der Borch-Holzhausen**, geborene Gräfin **v. d. Recke-Volmerstein**, Holzhausen (Westf.). Herr Prem.-Lieut. **Heinrich v. Erdmannsdorf**, Hermannswaldau b. Schönau. Herr Kgl. Baurath **Heinrich Göbel**, Wiesbaden.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
von den Brincken, Ob.-Reg.-Rath, Liegnitz.
vonSchön, Rttgtsbs., n. Fam., Weidau.
van der Heyden, Kaufm., Berlin.
Bartenstein, Rttgtspächt, n. Fam., Cammerau.
Dr. Braunstein, prakt. Arzt, Bonn.
Dr. Boll, prakt. Arzt, Breslau.
Wetters, Lt., Sprottau.
Reimann, Kfm., Dresden.
Kaeselau, Kfm., Moskau.
Mayer, Kfm., Mannheim.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Gräfin Morstin n. Bedien., Galizien.
v. Sulimierski, Beamter, Warschau.
Cribulka, Domhr. u. Rector, Gran, Ungarn.
Cribulka, Kreisger.-Präsident, Neutitschein, Mähren.
Lorenz, Lt. u. Domänenpächt., Domsel.
Zahn, Particulier, n. Frau, Berlin.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Franke, Kfm., Dresden.
Knebel, Kfm., Berlin.
Eberhardt, Kfm., Nürnberg.
Boenicke, Kfm., Luckenwalde.
Kossenko, Gutsbes., Tomachow (Russ. Polen).
Heymanson, Kfm., Berlin.
Meyer Dorcis, Kaufmann, London.
Süß, Kfm., Lampertheim.
Herz, Kfm., Berlin.
Fränkel, Fabrikbes., Görlitz.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Baron Gotter n. Gemahlin, Wien.
Tarnogrocki, Rechnungs-R., n. Gem., Oppeln.
Frl. Hamilton, Thorn.
Pollack, Kfm., n. Gem., Triest.
Fr. Popp n. Begl., Königsberg i. Pr.
v. Zoltorski, Czacz.
Trolly, Kfm., England.
v. Zakrewska, Gutsbs., n. Fam., Posen.
Fr. Gutsbes. Schwanke n. Fam., Kostau Ost-Pr.
Frl. Bode, Orlau-Neidemburg.
Hasch n. Gem., Prag.
Frl. Wlaslowski, Borsigwerk.
Hirschler, Beamt., Budapest.
Rosenberg, Beamt., Budapest.
Starak, kais. Rath, n. Gem., Lemberg.
Fr. Lasker n. Fam., New-York.
Heunes, Kfm., Coblenz.
Jahn, Fabrikant, Neudamm.
Arndt, Dir., Berlin.
Lövy, Kfm., Hamburg.
Knöpfler, Rechtsanw. n. Gem., Marienwerder.
Katz, Kfm., Gießen.
Stern, Kfm., Wien.
Dr. Heymann, Leiden.
Georgi, Kfm., Stettin.
Dr. Claß, Schneidemühl.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Hayne, Schäferei-Director, Dresden.
Frl. Hayne, Dresden.
Schernyschewitsch, Secretär, Sieradz.
v. Wojciech, k. russ. Patent-Inspect., Sieradz.
Dietrichs, Hannover.
Marthen, Kaufm., n. Frau, Göttingen.
Ochsé, Kfm., Altena.
Kohaut, Schulleiter, n. Fr., Prag.
Henschel, Kfm., Bielefeld.
Faul, Inspector, Trembotschau.
Seiffert, Brauerei-Besitzer, n. Fr., Beuthen.
Strabler, Advocat, n. Fr., Piotrkow.

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. Juli 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,70 B	102,60 bz
D. Reichs-Anl.	4	108,40 B	108,40 B
do. do.	3½	104,45 ebzB	104,30 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107,20à10à15 bz	107,10 bzG
do. do.	3½	105,40 bzB	105,30 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,75 B	101,75 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,50 B	101,50 bz
do. Lit. A.	3½	101,60à55 bz	101,70 bzB
do. Rusticale	3½	101,55 B	101,65à70 bzB
do. Lit. C.	3½	101,60à55 bz	101,70 bzB
do. Lit. D.	3½	101,75 bzB	101,75 bzB
do. altl.	4	101,30 B	101,35 bzB
do. Lit. A.	4	101,30 B	101,35 bzB
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,30 B	101,35 bzB
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,30 B	101,35 bzB
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,75 bz	101,70 bz
do. do.	3½	101,30 bzG	101,30 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,75 B	105,75 bzB
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,75 bzG	102,75 G
do. do.	3½	101,60à80 bzB	101,90 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	101,00 bz Serie II 101,00 bz	101,00 bz Ser. II. 101,00 bz
do. rz. à 100	4	103,50 B	103,45 bz
do. rz. à 110	4½	112,50 bzG	112,75 B
do. rz. à 100	5	104,70 bz	104,75 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,25 B	103,10 G
Laurahütte Obl.	4½	104,50 B	104,50 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	104,40 B	104,40 bz
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 B	102,75 B
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	—	100,15 B	100,15 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	102,00 B	101,70 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	104,25 B	104,35 G
do. 1879	4½	103,90 B	103,80 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	101,50 bz
R.-Oder-Ufer II.	4	104,00 G	103,75 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	104,70 B	104,55 bz
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	104,70 B	104,55 bz
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1 2/5	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	2/5	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 1/6	4½	124,50 G	124,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	90,50 G	90,50 G
Italien. Rente.	5	95,75 G	95,70 G
do. Eisenb.-Obl.	3	60,25 bz	60,20 bzB
Krak.-Oberschl.	4	101,10 B	101,00 bzG
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,50 B	96,75 B
Oest. Gold-Rente	4	94,50 G	94,50 G
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	72,30à90bzB kl. 73,25 bz	72,90à80 bzG
do. do. A/O.	4 1/5	—	—
do. Loose 1860	5	125,00 B	124,00 bz
Poln. Pfandbr.	5	63,00 B	62,90 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	56,70 bz	56,70 bzG
Rum. am. Rente	4	—	84,60 B
do. do. do.	5	96,55 bz	96,60à65bz kl. 6,80 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	107,25 bzG	107,20 bz
Russ. 1880er Anl.	4	89,70 G	89,60 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,00 G	102,00 G
do. Or.-Anl. II	5	63,85 G	64,00 G
Serb. Goldrente	5	—	83,90 B
Türk. Anl. conv.	1	16,30 bzB	16,35 B
do. 400Fr.-Loose	fr	73,25 B	73,50 B
Ung. Gold-Rente	4	86,10à15bz 500er 87bz	86,10 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,40 B	98,45 B
do. Pap.-Rente	5	81,80 B	81,80 B

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6 1/3	109,75 B	110,25 B
do. Wechslerb.	4½	6	107,00 bzB	107,00 ebzB
D. Reichsb.*)	6 1/5	5 2/5	—	—
Oesterr. Credit.	8 1/8	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	131,25 bz	131,00 G
do. Bodencred.	6	6	127,50 B	127,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	138,00 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	136,00 bz	136,00 G
do. Strassenb.	6	7	149,50 bzG	149,50 G
do. Wagenb.-G.	5	9	171,00 G	172,00 G
Donnersmrckh.	0	3	73,50à25 bz	73,10 B
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	102,75 ebzB	102,50 G
do. Portl.-Cem.	—	10	133,00 G	133,00 G
Oppeln. Cement	2½	6	123,00 G	123,00 G
Schles. C. Giesel	10½	12	147,75 B	147,75 B
do. Dpf.-Co.	—	8½	121,00 B	121,00 G
do. Feuervers.	31 2/3	31 2/3	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6 1/3	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	—
do. Immobilien	5½	6	120,00 bz	—
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. —	p.St.
do. Leinenind.	6 1/3	—	139,00 G	139,50 B
do. Cem. Grosch.	11½	18½	187,00 G	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	169,50 B	170,00 B
do. do. St.-Pr.	6½	9	169,50 B	170,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,50 B	138,00 G
Laurahütte	5½	—	136,50 bz	136,40 B
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	94,50 G	—
Zuckerf. Fraust.	14	—	187,50 G	189,00 G

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl.	171,50 bz	171,65 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	207,50 bzB	208,50 bz

Wechsel-Course vom 17. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,55 B
do. do.	2½	2 M.	168,80 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20,425 G
do. do.	2½	3 M.	20,345 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,15 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	207,40 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,25 G
do. do.	4	2 M.	170,50 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 18. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weisser	17	80	17	60	17	30	16	90	16	60	16	10
Weizen, gelber	17	70	17	50	17	20	16	80	16	50	16	10
Roggen	15	10	14	90	14	70	14	40	14	20	14	—
Gerste	14	70	14	—	13	70	13	30	12	10	11	80
Hafer	15	90	15	70	15	60	15	50	15	30	15	20
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	31	75	30	25	28	50
Winterrübsen	31	—	29	50	28	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 18. Juli. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,75 bis 26,25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00—23,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,00 bis 10,40 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 18. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) höher, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 158,00 Br., Juli-August 158,00 Br., Septbr.-Oct. 160,00 bz., October-November 162,00 Br., November-December 163,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per Juli 160,00 Br., Juli-August 160,00 Br., Septbr.-Octbr. 147,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juli 68,50 Br., Juli-August 68,00 Br., September-Octbr. 67,00 Br., October-November 67,00 Br., November-December 67,00 Br., Decbr.-Januar 67,50 Br., Januar-Februar 67,50 Br., Februar-März 67,50 Br., März-April 67,50 Br., April-Mai 67,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 50er 54,20 Br., 70er 34,50 Br., Juli-August 50er 54,20 Br., August-Septbr. 50er 54,20 Br., September-October 50er 54,20 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) seit letzter Notiz schlesische Vereins-Marke 18,80 bz., heute Godulla-Marke 18,85 bz., G. v. Giesches Erben W. H.-Marke 19,70 bz.

Kündigungs-Preise für den 19. Juli:
Roggen 158,00, Hafer 160,00, Rüböl 68,50 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 18. Juli: 50er 54,20, 70er 34,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.